

Wenn Smartphone auf E-Gitarre trifft

KONZERT Beim Improvisers Pool spielen Generationen zusammen.

VON MICHAEL SCHEINER

REGENSBURG. Aus der Geometrie kennt man die Vorstellung, dass sich zwei parallel verlaufende Linien „im Unendlichen schneiden“. Solange haben die Musiker des Improvisers Pool nicht gewartet. Ex-Negerländer Bertl Wenzl, nach vielen Seiten hin offener Saxofonist, hat schon mit jedem der sechs Musiker gespielt, die mit ihm beim ersten Konzert im Corona-Modus auf der Bühne im Leeren Beutel stehen. Die anderen dagegen haben zwar auch teils untereinander musiziert, bislang aber noch nie jeder mit jedem.

Geboren worden ist die Idee, Musiker aus Regensburg zusammenzubrin-



Der siebenköpfige Improvisers Pool im Jazzclub FOTO: MICHAEL SCHEINER

gen, die improvisieren können und Lust haben, sich auszuprobieren, bei einem „bierologischen Meeting“. Wenzl und der aus der Ecke Freejazz kommende Multiinstrumentalist Markus Heinze fanden den Gedanken reizvoll – und holten Musiker mit unterschiedlichen Backgrounds und Vorlieben mit in den Pool.

Beim Jazzclub-Konzert spielten die aus dem Grunge- und Electronic-Um-

feld stammenden Markus Stark (E-Bass, electronics), Peter Asanger am Schlagzeug und Keyboarder Sebastian Voigts mit. Gitarrist Mane Schimchen, der mit wüsten Lärmorgien bei Delir Noir in den 80er Jahren schockte und provozierte, fand auch Gefallen daran, seine elektrische Gitarre auszupacken sowie aufheulen zu lassen – und schloss sich mit Stefan Göler (Bass, Bratsche) dem Pool an.

Nach einem kurzen, harten Intro auf dem Kontrabass entfesselten die sieben musikalischen Freigeister ein heftig-drängendes – und zu lautes – kakophonisches Gewitter aus röhrenden Saxofonschreien, elektronischen Kaskaden und dichten Trommelschlägen.

Schimchen entlockte seiner Gitarre dynamisch an- und abschwellige Rückkoppelungen mit seinem Smartphone. Nur Voigts ging, wie fast während des gesamten hochspannenden Auftritts, fast gänzlich unter und war

nur selten wirklich zu hören. Sichtlich schwer tat sich auch Göler, zwischen wuchtigen elektronischen Soundkaskaden und expressiven Sax-Schreien seinen Platz zu finden.

Etwas hilflos wirkte es, als er bei den letzten freien Stücken seine Mundharmonika aus- und nach wenigen Takten wieder einpackte. Ähnlich verfuhr er mit der Viola. Dagegen machte es Schimchen sichtlich Vergnügen, die aktuelle Lage mit erotisch genuscheltem Singsang hinter knallrotem Mund-Nasen-Schutz zu kommentieren. Oder er grätschte mit seiner Gitarre in einen poetisch-sphärischen Abschnitt rein und maulte rum, bis sich alles in einem wilden Rock 'n' Roll-Tanz entlud und ermattet in einem swingenden Rhythmus auslief.

Zusammen mit Wenzl, der auch mal nur hinhörte und zu grooven begann, wirkte der Gitarrist als Mittler zwischen den Genres und Welten.